Donnerstag, den 28. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 99. | 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Tagesbericht vom 27. April.

Kiel, 26. April. Se. Maj. Yacht „Grille" ist heute hier angekommen.

Darmstadt, 26. April, Vormittags. Der Großherzog ist heute Morgens 7 Uhr nach Aerlin abgereist. In seinem Gefolge befinden sich: Oberststallmeister Freiherr von der Capellen, die Generaladjutanten v. Küchler und v. Herff. Die Rückkunft des Großherzogs wird zum 4. Mai erwartet.

Athen, 24 April. Ueber die bereits kurz gemeldete Nachricht von der Ermordung der bei Marathon gefangenen Engländer wird ferner ausführlicher berichtet: Sämmtliche Gefangene, mit Ausnahme Lord Munkaster's, welcher wegen Beschaffung des Lösegeldes und Amnestieerwirkung freigelassen war, wurden von der Räubern getödtet. Das Lösegeld war bereit, die Amnestie konnte jedoch mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Verfassung von den Behörden nicht ertheilt werden. Die Räuber, vom Militär umringt suchten nach Euboea zu entkommen, und erstachen die Gefangenen, weil dieselben wegen Ermattung nicht folgen konnten. Die Soldaten tödteten 9 Räuber, darunter den Bandenchef, und nahmen einen verwundeten Räuber gefangen. Der Rest der Bande, 12 Mann darunter 4 Verwundete, werden von den Truppen verfolgt. Ein am Kampfe betheiligtes Kriegsschiff transportirte die Leichname der Ermordeten nach dem Piraeus. Bei dem gestern stattgehabten Leichenbegängniß der ermordeten Engländer Herbert und Lloyd betheiligten sich der König und fast das gesammte hiesige diplomatische Corps.

New-York, 25. April, Abends. Der amerikanische Gesandte in Petersburg hat bei seiner nach hier gerichteten Meldung über das Ableben Burlingame's die Befürchtung ausgesprochen, daß durch Uebergang der chinesischen Mission in englische Hände die chinesische Politik eine den amerikanischen Interessen ungünstige Richtung möglicherweise nehmen könnte.

Zollparlament.

Die 4. Plenarsitzung am 25. April. Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit welchen Präsident Dr. Simson die Sitzung eröffnet, befindet sich ein Gesuch des Abg. Gürstner (Baiern), welcher wegen seiner Eigenschaft als baierscher Abgeordneter um Dispens bittet; dasselbe wird abgelehnt. — Unter großer Heiterkeit des Hauses gelangt ein Schreiben des Abg. Bissing (Heidelberg) zur Verlesung, in welchem er anzeigt, daß er, obwohl er sonst stets während der Sitzungsperiode des badischen Landtages gegen jedwede Strafvollstreckung an einem Abgeordneten remonstrire, doch lieber eine ihn wegen Ehrenkränkung eines badischen Beamten auferlegte sechstägige Festungshaft auf der Festung Rastatt angetreten habe, als in das Zollparlament einzutreten, das ohnedies wohl nur von kurzer Dauer sein werde. — Baron Türckheim, der badische Bevollmächtigte, erklärt dazu, daß Hr. Bissing sich ohne Wissen seiner Regierung bei der betreffenden Behörde zur Strafverbüßung freiwillig gestellt habe, aber auf erhaltene Nachricht von dem Ministerium sofort die Suspendirung der Strafhaft verfügt worden sei, so daß dem Eintritt des Herrn Bissing nichts im Wege stehe. — Der Präsident meint, nach dieser Erklärung das Schreiben des Herrn Bissing als ein nicht motivirtes Urlaubsgesuch betrachten und behandeln zu sollen.

Das Haus tritt nun in die Tagesordnung ein: Berathung über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen des Zollbundesraths. Die Gesetzentwürfe betreffs der Rübenzuckerbesteuerung und betreffs der Abänderung des Zolltarifs sollen durch Vorberathung im Plenum, der Gesetzentwurf betreffs des Handelsvertrages mit Mexico durch Schlußberathung erledigt werden. Zu Referenten über den Handelsvertrag ernennt der Präsident die Abg. Dr. Schleiden und Meier (Bremen), zu Referenten für den Antrag des Dr. Bamberger und Genossen, der gleichfalls durch Schlußberathung erledigt werden wird, die Abg. Fabricius und Dr. Weigel.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Rübenzuckersteuergesetz und Vertrag mit Mexiko.

Deutschland.

Berlin, den 27. April. — Zum Schwarzburg-Rudolstaedter Conflict. Ueber den schon erwähnten Conflict mit Schwarzburg-Rudolstadt schreibt die „Wes.-Ztg.": Das fehlte auch noch, daß in einer Zeit, wo die Welt lauter Friedensbalsam einschlürft, im Schooße des Bundes der Krieg ausbräche. Eine Bundesexecution gegen Schwarzburg-Rudolstadt! Um 30,000 Thaler, die nicht gleich zur Stelle sind. Eine Sequestration des Landes, das den Kyffhäuser mit Barbarossa, der immer noch nicht erwachen will, einschließt! Günther heißt sein Fürst, im Bundesrathe ist es durch den Herrn v. Bertrab, im Reichstage durch einen Nichtstaatsangehörigen vertreten, durch den Jenenser Dr. Endemann. Auf siebzehn Quadratmeilen tummeln sich 75,000 Einwohner, die nicht ganz eine Million Staatsschuld zu verzinsen haben, oder 200,000 Thaler weniger, falls die von Dr. Hirth in seinen Annalen angegebene Schuld zugleich das unverzinsliche Papiergeld in Höhe von 200,000 Thalern umfaßt. Eisen-

---

[A]uf einer Eisscholle.

Von

Julius Holdheim.

Nachdem ich zwei Portionen Pillen verordnet, und wegen Mangels an einem Schlüssel, einem der Matrosen einen Zahn mit einer Kugelform ausgezogen und damit meinen wundärztlichen Pflichten für den Tag genügt hatte, war ich auf dem Gitter des einfallenden Lichtes der Cajüte des guten Schiffes de: „Pfeil", Capitain Wander, in festen Schlaf gesunken.

Unser für den Wallfisch- und Seehundsfang ausgerüstetes Fahrzeug befand sich eben in 71° 30° N. B.

Aus meiner Lethargie wurde ich plötzlich durch einen lauten, rauhen Schrei erweckt, der aus den Wolken zu kommen schien, in Wahrheit aber der gesunden Lunge des eben die Wache im Krähenneste haltenden Capitains entstammte.

„Alle Mann auf Deck! Alle Mann auf Deck!" schrie dieser mit einer Stimme zu uns herab, als ob die ganze Schiffsbesatzung an gesprungenem Trommelfell litte. —

Auch ich erhob mich pflichtschuldigst von meinem Faulbette und wurde, nachdem noch zwei Schiffsjungen die ganze Kraft ihrer Lungen und Beine aufgeboten, mich taub zu schreien und zu trampeln, vom Capitain benachrichtigt, daß er eine große Heerde Seehunde auf dem Eise liegen gesehen und daß wir uns nun bald genug mitten unter ihnen befinden würden. Auch die Besatzung eines holländischen Schiffes, das in unserer Nähe kreuzte, hatte die Seehunde gesehen und so steuerten denn nun die beiden Schiffe dem Eisfelde zu, auf welchem die Thiere lagen. Sobald unser Fahrzeug nahe genug kam, wurden die Fockrae zurückgeholt, die Segel zusammengezogen und die Böte vom Penterbalken in's Meer hinabgelassen.

Da ich mich bei früheren Gelegenheiten als gewandten Schützen bewiesen, so fand sich der Capitain veranlaßt, mir das Commando eines der Böte zu übergeben, welches sich mit an der Leeseite unseres kleinen Geschwaders halten sollte. Ich hatte sechs Mann bei mir und meine einzige Instruction war, das Boot auf dem vorgeschriebenen Course zu halten und so viele Seehunde zu schießen, wie nur irgend möglich.

Nachdem wir mehrere Canäle offenen Wassers, die sich zwischen Eisfeldern entlang zogen, durchrudert hatten, gelangten wir sehr bald ganz in die Nähe der Seehunde. Die alten Thiere hoben die Köpfe in die Höhe und blickten mit großen, ausdrucksvollen Augen zu uns herüber, während die jungen sich neben ihren Müttern in der Sonne umherwälzten und dabei ein demjenigen von kleinen Kindern wirklich durchaus nicht unähnliches Gewinsel ausstießen.

Nachdem ich mir einen ganz besonders großen Eisblock ausgewählt hatte, der mit den Thieren förmlich übersäet zu sein schien, befahl ich meinen Leuten, mich auf die Entfernung von vierzig Ellen an denselben hinanzurudern, und erlegte in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit die sich dort befindenden alten Thiere alle. Das Nächste, was wir thaten, war, daß wir unser Boot ganz dicht an den Block hinanruderten, worauf die Seeleute die jungen Thiere tödteten, indem sie ihnen unbarmherziger Weise mit ihren schweren Knitteln das Gehirn zerschmetterten.

Obgleich auch ich mich von der Aufregung des Augenblicks ebenfalls stark hingerissen fühlte, so konnte ich doch eine gewisse Empfindung des Mitleids nicht unterdrücken, wenn ich die jungen Thiere ansah, wie sie mit ihren glänzenden, unschuldigen Augen dem Anscheine nach mehr in Verwunderung wie in Furcht zu ihren grausamen Mördern emporblickten.

Es war eine lebhaft bewegte Scene, die sich jetzt entwickelte. Deutsche und Holländer rannten bunt durch einander auf dem Eise umher und schlugen den armen jungen Seehunden mit ihren gewaltigen Knitteln die Köpfe ein, während Flinten- und Büchsenschüsse aus allen Richtungen her unaufhörlich den Tod der alten Thiere verkündeten.

Jubelgeschrei, Hurrahs und rauhes Gejodel verkündeten die rohe Lust der Matrosen beider Nationen an dem Blutbade, welches sie anrichten durften.

Während sich die Leute dann mit der widerlichen Operation des „Schindens" beschäftigten, die darin besteht, daß den Thieren das Fell abgezogen und der Speck vom „Kreuz" oder Kadaver geschnitten wird, suchte ich die Zeit damit zu vertreiben, daß ich von einer Scholle auf die andere hinübersprang und die Seehunde schoß, die mir hie und da noch zu Gesichte kamen. Mein Begleiter war der Schiffszimmermann, der mit einem langen Bootshaken bewaffnet war, um damit sich etwa verwundet in's Wasser zurückstürzende Thiere wieder zurückziehen zu können.

Ebenso plötzliche wie wunderbare und unerklärliche Bewegungen und Erschütterungen finden in den arktischen Regionen häufig unter den Eismassen statt und viele unglückliche Menschen sind durch Phänomene dieser Art schon von ihren Schiffen abgeschnitten und einem schaudervollen Tode überliefert worden. Im gegenwärtigen Falle hätten auch ich und mein Gefährte durch ein solches um ein Haar breit das Leben verloren.

Da wir in einiger Entfernung auf einem ausgedehnten, dicken Eisfelde eine Anzahl Seehunde liegen sahen, so ließen wir die Bootsmannschaft zurück und gingen rasch zu Fuße darauf zu. Gelockt durch das Verlangen nach dem Felle und Speck jener Thiere, wagten wir uns mit unverzeihlicher Verwegenheit in eine viel zu große Entfernung vom „Pfeil", ohne auf das Signal zu achten welches uns von der Mastspitze aus schon seit einiger Zeit an Bord zurrückrief und Rücksicht auf eine aufgesprungene, fortwährend an Kraft zunehmende Briese zu nehmen.

Bereits ganz in der Nähe der Seehunde angelangt, kamen wir indessen an ein Stück offenen Wassers, so daß wir uns gezwungen sahen, den Rückweg anzutreten. Der jetzt zum Sturme angeschwollene Wind und eine starke Unterströmung hatten indessen das Aeußere des Eises, über welches wir vorher gekommen waren, wie mit einem einzigen Schlage völlig verändert, und wo man vorher in Sicherheit auf festem Boden dahingeschritten, waren jetzt häufig nur noch in offenem Wasser lose umhertreibende größere und kleinere Schollen zu bemerken.

Die Böte waren, dem Signale gehorsam alle nach dem Schiffe zurückgekehrt und zu unserem Schrecken sahen wir jetzt auch den „Pfeil" selbst mit ungerefften Segeln in entgegengesetzter Richtung von uns davon steuern. Aus den ungerefften Segeln zogen wir sogleich den Schluß, daß der Wind das Schiff von dem Eisfelde, an welchem es gelegen, hinweggetrieben habe und daß es wegen der zahllosen jetzt umherschwimmenden Eismassen dem Capitain unmöglich sein müsse, Böte abzuschicken, um uns aufznehmen.

Das holländische Schiff war eine sehr große Strecke weit leewärts verschlagen worden, so daß es sich überhaupt kaum noch in Sicht befand.

Jetzt begann sich ein dichter Nebel auszubreiten und Alles rings umher in Dunkelheit zu hüllen, wodurch unsere Lage den höchsten Grad der Gefährlichkeit erreichte. Wir machten die angestrengtesten Versuche, in der Richtung, in welcher sich unserer Meinung nach unser Schiff

bahnschulden finden sich darunter nicht, denn die Schienenstränge meiden das Ländchen und stehen mit ihm nur durch Personenwagen in Communication. Das Einnahmebudget beträgt ca. 440,000 Thlr., wovon 350,000 Thlr. allein aus den Domainen, Forsten u. dgl. kommen. An dem entsprechenden Ausgabebudget participirt Günther's Hofstaat mit 88,000 Thlr., incl. Apanagen. An Matricularbeiträgen für den Bund hätte das Land nach der Bevölkerung 64,000 Thaler zu zahlen, wenn nicht etwa die Hälfte erlassen wäre, wie andern kleinern Bundesstaaten, denen ein Nachlaß an den verfassungsmäßigen Beiträgen zu den Militärausgaben durch Conventionen gewährt worden ist. Für 1871 sind aber einige Tausend weniger erlassen. Jetzt ist ein Conflict im Lande ausgebrochen. Die 3 Ritter, 5 Städter und 8 Bauern welche das Volk repräsentiren, haben die Steuern verweigert, weil sie den im Einnahmebudget angesetzten Ertrag der Domainen für zu niedrig ansehen. Die Regierung erklärt sich für insolvent, wenigstens dem Bund gegenüber. Das soll wohl nur ein Schreckschuß sein für die 3 Ritter, 5 Städter und 8 Bauern, um ihrer Phantasie Execution, Sequestration u. dgl. vorzuführen. Die 32,000 Thaler werden schon irgendwo herausfallen. Der Bund ist ja kein unbarmherziger Gläubiger; er wird gern dem bedrängten Schuldner einen Fristschein ausstellen oder sich zu Abschlagszahlungen verstehen. Jedenfalls schlägt die eigene Regierung mehr Lärm als nöthig ist, und die Zeitungen machen es ihnen nach, indem sie die Verfassungsurkunde herumwälzen und die Eventualitäten reiflich erwägen, die jetzt eintreten können. Für das Princip der Matricularbeiträge macht allerdings der Vorfall nicht Propaganda. Was soll das werden, wenn die thüringischen Kleinstaaten (Miquel nannte sie neulich in der Banknoten-Verhandlung anders) die Beiträge voll zu zahlen haben! Der Reichstag hat sie wegen ihres Einbruchs in den Bund mit Staatspapiergeld und Banknoten schon Urfehde schwören lassen, wie sie im Mittelalter die „Einrossig Trabenden," bei deren Ankunft Sturm geläutet wurde, schwören, oder, wenn sie sich weigerten, in die Seele sich hineinschwören lassen mußten. Wo das Geld nun hernehmen? Für jetzt hat die Sache aber noch nichts zu sagen. Barbarossa ist vor der Beschlagnahme sicher, was auch die Zeitungen dazu sagen mögen.

— Der schon gestern erwähnte Antrag des Abg. Dr. Bamberger, unterstützt von 23 Mitgliedern der liberalen Partei, lautet wörtlich wie folgt: Das Zollparlament wolle beschließen: die Verbündeten Regierungen aufzufordern, daß sie die Angelegenheit der vor den Reichstag des Norddeutschen Bundes zu bringenden Münzreform als eine gemeinsame Aufgabe sämmtlicher Staaten des Zoll- und Handelsvereins sich aneignen, namentlich aber dafür sorgen mögen, daß bei der in Aussicht genommenen Voruntersuchung (Enquête) auch die süddeutschen Staaten in Betracht und in Mitthätigkeit gezogen und die Gesetzentwürfe in solcher Weise vorbereitet werden, daß sie die gleichzeitige Herstellung der Münzeinheit im ganzen deutschen Zollgebiet ermöglichen.

— **Die freie Commission der Freihandelspartei** constituirte sich gestern Abend. Es haben sich derselben 96 Mitglieder des Zollparlaments angeschlossen. Es wurden gewählt die Abgg. v. Forckenbeck, Frhr. von Hoverbeck, v. Denzin und v. Hennig zu Mitgliedern des Vorstandes und die Abgg. Dr. Weigel, Dr. Echard, Prinz Handjery und Dr. Leistner zu Schriftführern. Morgen Vormittag wird die Commission sich mit dem Vertrage mit Mexico und morgen Abend mit dem Vereinszolltarif beschäftigen.

— **Die freie volkswirthschaftliche Vereinigung** des Zollparlaments wird sich heut Abend constituiren. Es sind derselben bis jetzt 180 Mitglieder des Zollparlaments beigetreten und zwar: 33 von der conservativen, 31 von der freiconservativen Partei, 8 aus dem Centrum, 48 von den Nationalliberalen, 6 von der Fortschrittspartei, 16 von den Ultramontanen resp. der Fraction v. Bockum-Dolffs, 11 von den norddeutchen Partikularisten und 27 Süddeutsche.

— **Der Verwaltungsrath** der Preußischen Central-Boden-Credit-Gesellschaft wird noch zu Ende dieser Woche zu einer Berathung zusammentreten. Die Bestätigung der Wahl des General-Postdirectors v. Philipsborn, welche nach dem Statut der Gesellschaft durch Se. Maj. den König zu erfolgen hat, ist bis jetzt zwar noch nicht eingetroffen, wird jedoch binnen Kurzem erwartet. Die Wahl der beiden Directoren der Anstalt, wird nicht früher erfolgen, als bis diese Bestätigung eingetroffen ist. Uebrigens ist die Zahl der Bewerber um diese Stellungen, wie wir hören, bis jetzt noch verhältnißmäßig sehr gering, so daß die Mitglieder des Verwaltungsrathes eigentlich bis jetzt noch keine dieser Persönlichkeiten bestimmt in Aussicht genommen haben.

— **Postvertrag** zwischen dem Norddeutschen Bund und England Am 25. d. Mts. ist zwischen dem General-Postdirector v. Philipsborn und dem englischen Bevollmächtigten Mr. Page der bereits mehrerwähnte Postvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und England abgeschlossen worden. Der Vertrag soll nach den in denselben getroffenen Bestimmungen schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Der sehr umfassende Vertrag bezieht sich auf alle zwischen dem Norddeutschen Bunde u. England bestehenden Postverhältnisse.

— **Die Ausschüsse des Zollbundesraths,** denen das Gesetz über Besteuerung des Stärkesyrups und des Stärkezuckers zur Begutachtung überwiesen war, haben sowohl den principiellen Grundlagen der Vorlage ihre Zustimmung ertheilt, als auch im Wesentlichen ihr Einverständniß mit den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs ausgesprochen. Sie haben daher die Vorlage mit einigen nur zum Theil sachlichen, zum Theil nur redactionellen Aenderungen zur Annahme empfohlen.

— **Der Großherzog von Hessen** wird heute d. 20. Abend hier eintreffen und 4 Tage verweilen.

— **Aus Pillau** schreibt man: Man soll daran denken, die Höhen hinter Altpillau zu befestigen. Dann würde die eigentliche Festung „Pillau als überflüssig eingehen können, da das Westfort auf der Nehrung und das Ostfort nördlich von Pillau, im Vereine mit den neu projectirten Forts bei Altpillau vollkommen genügen würden, um eine feindliche Seemacht in Schach zu halten und gleichzeitig auch das Haff zu decken.

— **Bei Rendsburg** wird der Bau einer neuen Strafanstalt zur Ausführung kommen, und zwar wird beabsichtigt, einen wesentlichen Theil der Arbeit durch Gefangene ausführen zu lassen, welche zu diesem Zweck aus den übrigen Strafanstalten der Monarchie ausgewählt werden sollen. Mit Bezug auf diese Angelegenheit sind nun die Directionen der Strafanstalten mit den erforderlichen näheren Anweisungen versehen worden.

— **Ueber den Erfolg der Kur,** zu deren Benutzung sich der Kronprinz in Karlsbad aufhält, gehen sehr günstige und erfreuliche Nachrichten ein. Es kann wiederholt versichert werden, daß das Leiden des Prinzen erst in jüngster Zeit entstanden ist, wahrscheinlich, wie schon früher angedeutet wurde, in Folge der Strapazen auf der Orientreise.

— **Nach einer Notiz** des „Publ." wären durch den Minister des Inneru die Landräthe angewiesen worden, ihm von etwa vorkommenden, auf Herbeiführung umfangreicher **Arbeitseinstellungen** abzielenden Bewegungen unter den Arbeitern sofort Bericht zu erstatten. Außerdem ist angeordnet worden, daß der Minister durch fortlaufende kurze Berichte von dem Verlauf solcher Vorgänge in Kenntniß erhalten werden muß.

— **Der deutsche Journalistentag** wird, wie von dem Ausschuß zu Leipzig beschlossen wurde, am 3. Juli in Frankfurt a. M. zusammentreten.

Ausland.

Italien. Zum Konzil. Die Flugschrift, welche Bischof Hefele über die Causa Honorii papae geschrieben und in Neapel herausgegeben hat, macht hier großes Aufsehen. Schon seit Monaten hatte sich die „Civilta cattolica" abgemüht, durch die gröbsten und lächerlichsten Sophistereien die Thatsache aus der Geschichte zu entfernen, daß dieser Papst von einem Koncil wegen Ketzerei verurtheilt worden ist. Nun hat Hefele mit vollkommener Klarheit den Beweis hergestellt, daß jener Papst nicht unfehlbar war, und daß das Concil der Bischöfe allerdings damals Autorität über den Papst hatte. Die Infallibilisten seufzen schwer über diesen unbequemen deutschen Gelehrten. (Die Kirchengeschichte kennt übrigens noch mehr Beispiele, die gegen die Infallibilität des Papstes sprechen. So stimmte P. Julius I. der Glaubensmeinung des Athanasius bei, während sein Nachfolger Liberius sie als ketzerisch verdammte. In gleichem Widerspruch standen Innocenz I. und Zosimus in Betreff der Lehren des Pelagius. Julius, Leo I., Gelasius erklärten alle für Ketzer, die nicht Brot und Wein im Abendmahl nähmen, gerade das Gegentheil erhoben die Päpste aus dem 12. Jahrhundert zum orthodoxen Dogma. Urban VIII. und Innocenz XII. erklärten den Gebrauch des Tabaks für Teufelwerk, Benedict XII. aber, selbst ein großer Freund des Tubaks, widerrief die Decrete seiner Vorgänger. Clemens XIV. hob den Jesuitenorden auf, indem er ihn für gemeinschädlich und unchristlich erklärte, Pius VII. stellte ihn wegen seiner Sittlichkeit und Religiosität wieder her! u. s. w.)

Verschiedenes.

— **Prozeß gegen drei Hochstapler in Berlin** vom 26. April. Vor der zweiten Kriminaldeputation des königlichen Stadtgerichts begann heute die mündliche Verhandlung gegen drei jüdische Hochstapler, die die Schwindelen engros betrieben u. bei ihren Betrügereien nur auf Tausende reflektirten. Es sind dies der Kaufmann Lossel Polaczek, der Kaufmann Hirsch Lurie und der ehemalige Schneidergesell jetzige Handelsmann Salomon Bieberkraut. Das saubere Kleeblatt machte ausschließlich in Goldstaub und suchte sich seine Opfer in aller Herren Länder. Für gewöhnlich passirte Lurie als der russische Gutsbesitzer Rosenberg, Polaczek als dessen Sekretair und Bieberkraut als ihr Agent. Rosenberg hatte angeblich große Goldgruben auf seinen Gütern und paschte den gewonnenen Goldsand nach dem Auslande um den hohen Goldausfuhrzoll an der russischen Grenze zu defraudiren. Die Verhandlung bot weniger betreffs der Betrügerei selbst, als wegen der Betrogenen Interesse. Auf ihren Geschäftsreisen, die sie in großartigstem Maße betrieben, kamen die drei Gauner nämlich anfangs Februar v. J. nach Wien, wo Bieberkraut, der unter dem Namen Frieder reiste, die frühere Bekanntschaft mit einem ehemals wohlhabenden, jetzt aber heruntergekommenen Kaufmann Names Markolies wieder aufknüpfte. Bieberkraut, dem der Vermögensverfall des Markolies unbekannt war, offerirte diesem Goldstaub zum Verkauf, den Rosenberg auf seinen Reisen in Sibirien durch Bestechung der dortigen russischen Beamten erworben haben und von dem noch so viel herangeschaft werden sollte, daß Markolies in kürzester Zeit Millionär werden könnte. Markolies kam die Sache faul vor; er hinterbrachte dies der russischen Gesandschaft in Wien und erbat sich die 8000 Rubel, welche Lurie als Kaufgeld für die ersten 40 Pfd. Goldstaub verlangte. Die mit dem offerirten Goldstaub angestellten Probe ergaben stets das Vorhandensein vorzüglich schönen echten Goldes. Anfangs schien die russische Gesandschaft in Wien auf das Geschäft eingehen zu wollen; als jedoch Markolies von Breslau aus, wo sich Lurie mit dem Goldstaub aufhielt, nach Wien um Uebersendung des Geldes telegraphirte, erhielt er eine abschlägige Antwort. Nunmehr ging Markolies mit Bieberkraut nach Wien zurück und stellte Letzteren dem Rentner Sternlicht vor, ein Mann, der von sich selber euphemistisch sagt, er mache zwar keine eigentlichen Geschäfte mehr, aber er gebe öfter Geldvorschüsse. Dieser mochte wohl auch aus zwei Taschen schöpfen, denn obwohl er Markolies versprochen, nichts ohne ihn in dem Goldstaubgeschäft etwas zu thun, setzte er sich doch bald mit Bieberkraut alias Frieder in direkte Verbindung und machte gleichzeitig der Polizei Anzeige von dem Schmuggelgeschäft; wie Markolies behauptet, hatte sich Sternlicht von der Polizei jeden etwaigen Schaden garantiren lassen, wollte anderseits aber den Gewinn an den 40 Pfund Goldstaub über die zu zahlenden 8000 Rubel zu sich stecken, während er mit Lurie verabredete, der Mehrwerth des Goldstaubes solle als dessen Kapitaleinschuß zu einem in Wien zu kreirenden Bankgeschäft haften. Nach längerer Unterhandlung kamen am 12 Februar v. J. in Ratibor Lurie, Polaczek und Bieberkraut einerseits, Sternlicht anderseits dahin überein, daß letzterer 20 Pfd. Goldstaub mit 8000 Gulden belieh. Wieder wurde die Probe gemacht, Lurie blies trotz seiner angeblichen Krankheit in das Kohlenfeuer, auf welchem das Klümpchen Goldstaub, das Sternlicht eigenhändig einem großen Beutel entnommen hatte, schmelzen sollte, aber so unglücklich, daß es zu Boden fiel. Flugs waren Polaczek und Bieberkraut bei der Hand und legten es wieder auf das Feuer, und siehe da, das schönste Gold stellte sich heraus. Als Sternlicht mit seinem Reichthum in Wien anlangte, war jedoch das Gold verschwunden und nur eine werthlose Metallmischung übrig geblieben; selbstverständlich machte sich Sternlicht sofort auf die Verfolgung der Goldmischer, die er hier in der Wohnung des Bieberkraut antraf und ihre Verhaftung veranlaßte. Auch den bekannten Lotteriehändler Meidner hierselbst versuchte Bieberkraut zu dem ominösen Goldstaubkauf zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. — Die Angeklagten bestreiten sämmtlich ihre Schuld; sie wollen niemals mit Goldstaub Geschäfte gemacht und dem Sternlicht in Ratibor für 8000 Gulden Brillanten verkauft haben. Bieberkrat bestreitet mit einer unbesiegbaren

---

jetzt befinden mußte, vorwärts zu kommen, indem wir von einem Blocke oder Stücke Eis, wie die Bewegung des Meeres sie eben auf Augenblicke aneinander trieb, so rasch wie wir es nur vermochten auf das andere hinüber sprangen oder liefen, fühlten uns nach mehreren Stunden der entsetzlichsten Mühsal jedoch so außerordentlich erschöpft, das wir uns genöthigt sahen, diesen Versuch, uns zu retten, gänzlich aufzugeben.

Wir wählten uns das größte Eisfeld aus, welches sich uns eben darbot, setzten uns nieder, um auszuruhen und suchten uns mit der Hoffnung zu trösten, daß uns, sobald der Nebel nur aufhörte, sicherlich in einer oder anderer Weise Hülfe werden würde. Da aber die Dauer unseres Aufenthaltes an unserem jetzigen Lagerplatze selbst im günstigsten Falle außerordentlich unbestimmt erscheinen mußte, so machten wir uns darauf gefaßt, hier eine ziemlich lange Zeit zu verbringen. Hunger brauchten wir nicht zu fürchten, denn ich war sehr reichlich mit Munition für mein Gewehr versehen, und Geflügel war im Ueberflusse vorhanden. Die einzige Gefahr konnte uns, wie wir jetzt noch dachten, die Kälte bringen, und da der schon herannahende Abend uns sehr deutlich sagte, daß wir hier aller Wahrscheinlichkeit nach wenigstens eine Nacht zu verbringen haben würden, so begannen wir alsbald an einer durch hervorragende Eisblöcke etwas geschützt liegenden Stelle einen halbcirkeligen Wall von Schnee aufzuwerfen, um Schutz gegen den Wind zu erlangen.

Als unser Kunstwerk fertig war und wir uns überzeugt hatten, daß uns nichts weiter zu thun übrig blieb, um uns eine so erträgliche Nacht wie möglich zu sichern, ließen wir uns hinter unserem Schneewall auf's Eis nieder, zündeten unsere Pfeifen an und begannen den Dampf in großen Wolken von uns zu blasen, um so mit desto größerer Geduld einer Veränderung im Wetter entgegegenharren zu können.

Ein wenig später begann der Nebel sich in einer Richtung durchzuklären und als die Abendsonne ihre letzten, hellblitzenden Strahlen ausgoß, sahen wir in der Entfernung die Insel Jan Mayen mit dem hohen vulkanischen Gipfel des Berges Beerenberg liegen, der, weit über die Wolken hinausreichend, jetzt die Strahlen der untergehenden Sonne aus seiner enormen Höhe von sechstausend achthundert und siebzig Fuß über dem Meeresspiegel auf die ebene Erde herniederwarf.

(Fortsetzung folgt.)

Suade, Lurie unter unzähligen „Gott straf mer" und „Gott soll mer helfe!" jemals einen falschen Namen angenommen oder zu irgend Jemand von einem Goldhandel gesprochen zu haben. — Am Donnerstag wird die Sache zu Ende gebracht werden

— Der Nothschrei der mecklenburgischen Bauern des großherzoglichen Domaniums über die neuen ihnen aufgezwungeuen Erbpachtbedingungen — es ist in unseren Blättern früher bereits ausführlich über diese einen ganzen Bauernstamm mit Untergang bedrohende Maßregel berichtet worden — hat bis jetzt kein Gehör gefunden, und die deßhalb von den Bedrohten zur Abwendung des Unheils an den Großherzog gerichteten Bitten sind ohne Antwort geblieben. Selbst die gemäßigsten Volksfreunde bezeichnen die Lage als eine durchaus verhängnißvolle und mit Gründlichkeit weist die „Rostocker Zeitung" in einem längeren Artikel nach, daß den Bauern thatsächlich nur die Wahl bleibe, entweder ihre Höfe zu verlassen, oder durch Annahme der Erbpachtbedingungen ihrem Ruin entgegen zu gehen.

Unterstützt werden diese Auseinandersetzungen des Blattes durch den gleichfalls mitgetheilten Brief eines Bauern, der es für bitter, aber unumgängiich nothwendig hält, die sofortige Auswanderung nach Amerika dem Eintritt in das Erbpachtverhältniß unter den vorgeschriebenen Bedingungen vorzuziehen. Zwar werde von manchen Seiten gerathen, es doch erst einmal einige Jahre lang mit der Erbpacht zu versuchen. Allein dies könne nur zu gänzlicher Verschuldung führen. Dann würden den Bauern selbst die Mittel für die Ueberfahrt nach Amerike fehlen, welche sie jetzt noch besäßen. „Wir sind gezwungen," dahin gelangt der Bauer nach sorgfältiger Erwägnng der Sachlage, „Mecklenburg zu verlassen, dem wir mit der ganzen Liebe anhängen, die ein Mann für ein Vaterland hegen kann." Das ist denn doch am Ende eine Lage der Dinge, welche die lebhafteste Aufmerksamkeit des ganzen deutschen Volkes im Norden, wie im Süden unsres Vaterlandes verdient.

— [Der Magnet und das Erdbeben.] Die Japanesen, haben entdeckt, daß wenige Sekunden vor einem Erdbeben der Magnet zeitweilig seine Kraft verliert, und scharfsinnig ein leichtes Gerüst gebaut, das einen Hufeisen-Magnet trägt, unter welchem sich ein Becher von Glockenmetall befindet. An der Armatur hängt ein Gewicht, so daß, wenn der Magnet paralysirt wird, das Gewicht niederfällt, an den Becher schlögt und ein Alarmzeichen giebt. Jedermann im Hause sucht dann, um sich zu retten, das Freie zu erreichen.

— London. Unter dem Titel „The modern Buddhist" ist bei Trübner u. Co. ein kleines Buch von Henry Alabaster erschienen, welches die Ansichten eines siamesischen Staatsministers über seine eigene und auswärtige Religionen enthält. Der Minister, von dem hier die Rede ist, war Chya Thypakon, der von 1856—1868 die Geschäfte des auswärtigen Amtes in Siam leitete, ein kühner und gelehrter Denker war und nach seinem Rücktrit ein Werk, betitelt Kitchamnkit oder ein Buch, das viel Dinge enthält, ausarbeitete und schrieb. Aus diesem Buche ist die oben angeführte Schrift ein Auszug.

— Die Ernennung einer Frau zum Friedensrichter in Wyoming in den Ver. Staaten ist vor einiger Zeit gemeldet worden. Ein Correspondent der „Newyork World" widmet dieser Dame eine ausführliche Beschreibung. Frau Morris, bemerkt er, ist von Mittelgröße und wiegt 180 Pfund. Sie hat stark markirte männliche Züge und ihre ganze Erscheinung deutet auf Stärke des Charakters und der Musculatur. Sie ist 57 Jahr alt und macht daraus durchaus kein Hehl und ihr Charakter hat, man darf wohl sagen, immer etwas Männliches gehabt. Vorlesungen oder Predigten hat sie niemals außerhalb des eigenen Hauses gehalten, sie schreibt indessen für die „Revolution". Bei dem ersten Gerichtstage, den sie abhielt, trug sie ein Kattunkleid, einen gehäkelten Shawl, grüne Bänder im Haar und ein grünes Band um den Hals. Es ging bei dieser Gelegenheit nicht ohne einige Schwierigkeiten ab, indem der vorige Richter einige Papiere nicht zur Stelle geschafft hatte und ohne Weiteres von seiner Nachfolgerin eingezogen wurde. Als indessen sein Vertheidiger nachwies, daß die Verhaftung formell der Berechtigung entbehre, zögerte die Richterin keinen Augenblick, ihm seine Freiheit wiederzugeben.

— Eine große Jagd in Südafrika. Großartig und blutig sind die Jagden in Südafrika. Ein englischer Nimrod, welcher sich in Orange, dem freien Staate der holländischen Bauern, im Norden der Cap-Colonie, aufhält, meldet von dort Folgendes: Herr Bain, der sich hier als Landwirth niedergelassen hat, ist ein großer Jagdliebhaber. Er gab dem Häuptling der Barolongs, Moroko, Erlaubniß, auf seiner Besitzung, Bain's Bley genant, eine große Jagd zu veranstalten. Moroko sandte seinen Sohn Penni mit fünfhundert berittenen Kaffern, und diese erlegten binnen zehn Tagen etwa viertausend achthundert Stück Wild, zumeist Antilopenarten, nämlich Wildebeeste, Blesböcke, Springböcke und Hartebeeste; sodann Quaggas, Strauße, auch 30 Hyänen und 11 sogenannte wilde Hunde, hyaena venetica. „Das war ein Gemetzel! Myriaden von Geiern hatten sich dermaßen vollgefressen, daß sie sich kaum bewegen konnten. Die Kaffern haben etwa anderthalbhundert Wagen mit Wildpret beladen und sind damit nach ihrer Ortschaft Thuba Uncha gefahren. Hier ist für jeden Jägersmann ein wahres Paradies."

— Amerikanisch. Als authentisch wird folgendes Curiosum mitgetheilt: In den irischen katholischer Kirchen New-Yorks werden nicht allein Mendelssohn'sche und Schubert'sche Liedermelodien mit unterlegtem religiösem Texte, sondern auch aus Wagner'schen und Verdischen Opern Lieder und ganze Sätze auf diese Weise vorgetragen. So wird z. B. das Lied „an den Abendstern" mit anderew Texte gar oft vor dem Altar gesungen und findet man auch keine Profanation darin, die Melodie des dort unbekannten Liedes: „Im tiefen Keller sitz' ich hier", natürlich ebenfalls mit kirchlichem Texte zu singen.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Von dem Abg. Hrn. Lesse geht der „Brb. Ztg." ein Schreiben zu, in welchem derselbe erklärt, daß er, durch mehrfache persönliche Gründe bewogen, sich außer Stande sehe, fernerhin an den parlamentarischen Arbeiten in dem bisher gewohnten Umfange Theil zu nehmen und er deshalb auf ein Mandat für das Abgeordnetenhaus für die nächste Legislaturperiode verzichten müsse.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 28. c. (der letzten vor den Sommerferien. Vortrag des Hrn. Directors Dr. Prowe: „Zur Geschichte des Humors."

— **Die Kostenberechnung** der in diesem Winter in der Weichsel veranstalteten Eissprengungen ist zwar noch nicht genau festgestellt, es läßt sich indeß übersehen, daß die Kosten 15,600 Thlr. nicht übersteigen werden. Diese Kosten werden zum größten Theile von den Werder-Communen aufgebracht. Die Munition, welche einen Kosten-Aufwand won 8—9000 Thlr. erfordert hat, lieferte der Staat.

— **Kommunales.** Zum Amt des hiesigen Eichungsmeisters haben sich acht Bewerber gemeldet.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der Ges. schreibt vom 25. d. M.: Dem Graudenzer Kreistage lag heute der Antrag vor, die auf 18,000 Thlr. berechneten Kosten der provisorischen Anlagen, welche eine Eröffnung der Bahnstrecke Thorn-Jablonowo vor Vollendung der etwa eine vierjährige Bauzeit erfordernden Thorner Brücke verursachen würde, in Gemeinschaft mit den Kreisen Thorn, Culm und Strasburg aufzubringen. Der Thorner Kreistag hat vor Kurzem über dieselbe Vorlage berathen und den Beschluß gefaßt, seinerseits nichts zu bewilligen, dagegen den Handelsminister zu ersuchen, unter Zurücknahme seiner Forderung eine derartige Beschleunigung des Bahnbaues anzuordnen, daß zum Frühjahr 1871 die Eröffnung der bezeichneten Strecke erfolgen könne. Der hiesige Kreistag, von dem Thorner Beschluß in Kenntniß gesetzt, schloß sich demselben einfach an.

— **Die Jesuitenmissionen,** welche dem Bisthum Culm zugedacht sind, werden in der Zeit vom 26. Juni bis 3 Juli in der Domkirche zu Pelplin und vom 10. bis 18. Juli in der Kirche zu Oxhöft bei Neustadt stattfinden. Führer der Mission ist der Jesuit v. Jackowski, ein Sohn des polnischen Reichstagsabgeordneten v. Jackowski auf Lippinken, welcher gegenwärtig auch in Pelplin eine Reihe von kleineren Belehrungsschriften zu billigem Preise erscheinen läßt, für deren Verbreitung die polnischen Pfarrer sehr thätig sind. Die Rührigkeit der Jesuiten läßt nichts zu wünschen übrig.

— **Die Handelskammer** hat, wie schon erwähnt, eine Petition a. d. Herrn Handelsminister wegen steuerfreier Durchfuhr von Salz durch Polen nach Rußland gerichtet. Diese Angelegenheit ist an beregter Stelle bereits angeregt worden, und zwar von der Vertretung der Danziger Kaufmannschaft in Danzig i. J. 1868, wo eine Commission aus Preußen wegen Verkehrserleichterungen zwischen Preußen und Rußland verhandelte. Für Rußland existirt kein Salzmonopol und findet in Folge dessen von Ostpreußen nach Rußland ein lebhafter Absatz in Salz statt. Einen solchen Verkehr auch der Weichsel zuzuwenden lag in der Absicht der Aeltesten gedachter Kaufmannschaft, als sie i. J. 1868 den Handelsminister ersuchten durch besagte Commission in Petersburg auch für die steuerfreie Salz-Durchfuhr von Preußen durch Polen nach Rußland zu wirken. Die Erfüllung dieses Petitums hat darin seine Schwierigkeit, daß die Kontrole der Durchfuhr des Salzes auf der Weichsel durch Polen, wie russischerseits behauptet wird, mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Herr Handelsminister ertheilte den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig damals (1868) den Bescheid, „daß die Beseitigung des Salzmonopols in Polen bereits in Frage stehe und wohl binnen Jahresfrist zur Ausführung kommen dürfte; demnächst werde die Ein- und Durchfuhr von Salz in Polen gestattet sein." An diesen Bescheid anknüpfend hat nunmehr die hiesige Handelskammer den Herrn Handelsminister ersucht die in Rede stehende Angelegenheit beim Russischen Gouvernement wieder in Anregung zu bringen, da die Aufhebung des Salzmonopols in Polen und die Ersetzung desselben durch eine Salzsteuer von sehr wesentlichem Werth für den Handels- und Schifffahrtsverkehr ist.

— **Im Protestanten-Verein** wurde am Dienstag 26. d. Mts. vor einer sehr ausgewählten Zuhörerschaft von Hrn. Dr. Brohm der angekündigte Vortrag über die s. g. lutherischen Bekenntnißschriften gehalten. Die große Sorgfalt und Gelehrsamkeit, welche der geehrte Herr durch die Verbindung des zu wissen Nothwendigen mit dem Anziehenden und Spannenden an den Tag legte, fesselte alle Anwesenden bis an's Ende. Der lebhaft kund gegebene Dank am Schlusse des sehr werthvollen Vortrages war wohl verdient. Die Gemeinden müssen endlich erfahren, was für Zwangsjacken und abgelegte Kleider das sind, von denen man in unseren Zeiten an maßgebender Stelle oft genug mit Pathos versichern hört: das evangelische Volk habe ein Recht auf diese Schätze. Darauf gab Hr. Prof. Dr. Hirsch einen überaus dankenswerthen Ueberblick über die Schicksale des Prof. Dr. Baumgarten in Rostock nebst einem verhältnißmäßig noch zu kurzen Auszuge aus dessen Schreiben an Sr. Maj. den König Wilhelm von Preußen. Wir bedauern, daß sich der Vorstand nicht hat entschließen können, diese vortreffliche Schrift Baumgartens ganz vorlesen zu lassen und zu diesem Zweck, wie in Aussicht gestellt war, eine außerordentliche Versammlung anzusetzen. Solche schwer wiegende Anklageu müssen allgemein bekannt und erwogen werden, um so mehr, als die davon Getroffenen, wie es scheint, dafür gesorgt haben, daß sie nicht dahin dringen können, wohin sie bestimmt sind. Wir drücken dem theuren Manne, der uns den Inhalt dieses Baumgarten'schen Nothschrei's so mühelos zugänglich gemacht hat, im Geiste die Hand sowohl für den großen Fleiß, welchen er auf die treffliche Arbeit verwandt, als auch insbesondere für die belebende Wärme, mit welcher er für eine heilige Sache Zeugniß abgelegt hat. Eine schlimmste Klippe, welche der Verein zu umschiffen haben wird, liegt unvermeidlich in der Natur der Wellen und Stürme, durch die er gleichwohl kühn hindurch zu segeln sich entschlossen hat. Will die Gemeinde erfahren, was zu wissen und zu thun jetzt die Noth drängt, so müssen Männer wie Frauen auch mehr als zehn Minuten monatlich für nothwendige und heilsame Mittheilungen opfern und nicht immer blos pikante Unterhaltung verlangen, sondern sich vor Allem für gründliche Belehrung bereit und zugänglich halten.

— **F. Feuerwehr.** Sonntag d. 24. früh um 6 Uhr trat die freiwillige Feuerwehr auf dem Rathhaushofe zur ersten diesjährigen Uebung an, mit welcher sie sich zugleich dem neuen Baurath vorstellen wollte. Die Uebung selbst fand am Gerechten Thore statt, und lieferte den Beweis für zwei sehr erfreuliche Thatsachen, für die Tüchtigkeit der Spritze, und für die Zuverlässigkeit und den Eifer der geschulten Mannschaft. Die alterprobten Mitglieder haben sich durch den tiefen Frieden, den ihnen der verflossene Winter gegönnt hat, weder in Trägheit einwiegen lassen, noch haben sie die mancherlei Obliegenheiten, Handgriffe, Signale, Bewegungen vergessen, von deren exactem Ineinandergreifen ihre Leistungsfähigkeit abhängt. Das Exercitium ging fast durchweg präcis und schnell, das Commando war umsichtig, die Behandlung der Geräthe sorgfältig und sachkundig. Es ist allerdings auch eine Freude, eine Spritze zu bedienen, mit deren scharfem Strahl man sich nach den Worten ihres Erbauers wohl getrauen kann, jedes Feuer zu erschlagen. Eineu Schaden hat jedoch der lange unthätige Winter gebracht; er hat die Reihen der Feuermänner gelichtet ohne die Verluste zn ersetzen Zu einer wirksamen Bedienuug der Spritze bei einem bedeutenden Brande gehört, auch wenn die Steiger mitarbeiten können, mindestens die doppelte Zahl der Mannschaften, die bei dieser Uebung zugegen waren; denn die Anwesenden arbeiteten fortwährend ohne Ablösung, und je mehr Wasser die Spritze speiht, desto mehr Kraft erfordert sie auch. Da nunmehr die regelmäßigen Sonnabendsübungen wieder beginnen, so ist gerade jetzt die beste Zeit für junge, kräftige Männer, dem Verein beizutreten, und so ihrer Bürgerpflicht und der ihnen so natürlichen Hülfsbereitschaft zugleich auf die wirksamste und auf die angenehmste Weise zu genügen.

— **Die Betriebseinnahme der K. Ostbahn** im Monat März c. betrug 762,495 Thlr., also 142,020 Thlr. mehr als im März 1869.

— **Lotterie.** Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thkr. auf Nr. 15,074. 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlr. auf Nr. 19,740. 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 44,741. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 24,786. 3 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 13,612. 28,125 und 45,319. 2 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 4564 und 61,246.

43 Sewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 4007. 5983. 7192. 8007. 13,131. 17,408. 19,114. 19,378. 21,808. 22,591. 22,801. 24,164. 27,760. 29,975. 32,059. 33,659. 34,497. 34,956. 36,371. 38,193. 40,386. 40667. 40,784. 42,528. 45,418. 45,860. 46,369. 48.149. 49,477. 54,689. 56,955. 64,046. 65,806. 66,542. 67,594. 69,205. 69,414. 71,413. 72,480. 76,539. 77,134. 80,924. 81,265.

Briefkasten.

Eingesandt

Wenn jeder Thorner Bürger nach städtischen und von der Regierung gegebenen Verordnungen verpflichtet ist, bei Baulichkeiten oder Sperrungen vou Straßen die betreffenden Stellen durch eine Laterne beleuchten zu lassen, woher kommt es dann, daß die Verwaltung, welche die Ausbesserung der Straßenrinnsteine zu beaufsichtigen hat, nicht dafür sorgt, duß bei der Reparatur des Rinnsteins in der Elisabethstraße die Steinhaufen und offenen Rinnsteine beleuchtet werden?

Allerdings wird die Neustadt „Dorf" genannt, doch haben die Neustädter bekanntlich mehr Abgabeu zu zahlen, als die Altstädter.

(Auflösnng des gestrigen Anagramm's).
Altar — Talar.

Berlin d. 25. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 1810 Stück Hornvieh, exkl. des alten Bestandes, eine so starke Zutrifft, daß selbst bei großen Ankäufen für das Rheinland die Preise gedrückt blieben und prima Qualität nur 16—17 Thlr., mittel 13—14 Thlr. und ordinär 9 11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen konnte und trotzdem wieder große Bestände verblieben. — Die Zutrifft von 3450 Schweinen war im Verhältniß zum Konsum und bei dem Darniederliegen des Exportgeschäfts ebenfalls zu stark, und blieben bei dem Preise von 17 Thlr. für beste Kernwaare ebenfalls große Posten unverkauft. — Das Exportgeschäft für die 10,680 Hammel war sehr schwach und konnten zu erheblich gedrückten Preisen die Bestände nicht geräumt werden. — 1173 Stück Kälber gingen bei schwachem Verkehr zu gedrückten Preisen ab.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. April. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	74
Warschau 8 Tage	73⅝
Poln. Pfandbriefe 4%	69⅛
Westpreuß. do. 4%	80¾
Posener do. neue 4%	84
Amerikaner	95⅞
Oesterr. Banknoten	82⅝
Italiener	55⅛
Weizen:	
April-Mai	63½
Roggen:	fest.
loco	46
April-Mai	45½
Juni-Juli	47¼
Septbr.-Octbr.	—
Rüböl:	
loco	15⅓
Mai-Juni	14⅞
Spiritus:	fest.
loco	15¾
April	15⅔
Mai-Juni	15⅞

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 27. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe.

Mittags 12 Uhr 10° Wärme.

Bei fast gar keiner Zufuhr Preise fest.

Weizen, hellbunt 123 — 24 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 59 — 60 Thlr., 129/30 Pfd. 59/62 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen, 37 bis 40 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 35 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 22—23 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 38/40 Thlr., Kochwaare 40—43 Thlr., Wicken 39—41 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: beste Qualität gefragt 2½ Thlr., polnische vernachlässigt 2⅙ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie 1 7/12 Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% 14½—14⅔ Thlr.

Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 26. April. Bahnpreise.

Weizen, fest, Preise unverändert, bezahlt für abfallende Güter 112—24 Pfd. von 48—56 Thlr., bunt 124—15 Thlr., für feinere Qualität 124—135 Pfd. von 58—64 Thlr. pr. Tonne.

Roggen, höher, 120 — 125 Pfd. von 41⅚ — 44⅔ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, von 37—40½ Thlr. nach Qualität.

Erbsen, fest, 37—40½ Thlr. pr. Tonne.

Hafer, 35½—37 Thlr. bezahlt.

Spiritus, 15⅓ Thlr. p. 8000%.

Stettin, den 26. April.

Weizen, loco 53—66 pr. Frühjahr u. Mai-Juni 66½.

Roggen, loco 40— 46 pr. Frühjahr und Mai-Juni 46¼

Rüböl loco 14⅔, pr. Frühjahr 14½, pr. September-Oktober 13¼.

Spiritus, loco 15¾, pr. Frühjahr und Mai-Juni 15¾.

Amtliche Tagesnotizen

Den 27. April. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Im Laufe des 1. Quartals c. sind an freiwilligen Gaben und Geschenken für hiesige milde Stiftungen eingekommen:

A. Für das Waisenhaus:

vom Kaufmann Herrn J. Mostkiewicz . . . — tlr. 15 sg. — pf.

B. Für das Armenhaus:

von der Polizei-Verwaltung . . . . 1 tlr. 6 sg. — pf.
Kollektengelder aus der Altst. evang. Kirche . 1 „ 17 „ 9 „
Kollektengelder aus der Neust. evang. Kirche — „ 17 „ 6 „

Summa 3 tlr. 11 sg. 3 pf.

C. Aus den wöchentlichen Sonnabends herumgeschickten Almosenbüchsen:

für das Bürgerhospital 6 tlr. 25 sg. 10 pf.
für das St. Georgen-Hospital . . . 3 „ 23 „ — „
für das St. Jacobs-Hospital . . . 1 „ 28 „ — „
für das Elendenhospital 2 „ 14 „ 8 „

Summa 15 tlr. 1 sg. 6 pf.

D. Zur Armen-Kasse:

vom hiesigen Kreisgerichts-Depositorium aus der Palmschen Fundsache . . . — tlr. 2 sg. 4 pf.
von Frl. Ida Peters zu Flatow aus einem Auktionserlöse . . 4 „ 21 „ — „

Summa 4 tlr. 23 sg. 4 pf.

Thorn, den 21. April 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Kelm zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 16. April 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 6ten Mai cr., Vorm. 12 Uhr, sollen auf dem Grundstück des Johann Majewski zu Folgowo 2 Kühe, 1 Kalb, 1 Häckselmaschine, verschiedene Meubles und Kleidungsstücke, 50 Scheffel Kartoffeln, 50 Scheffel Runkeln, 10 Ctr. Heu, mehrere Scheffel Weizen, Roggen, Gerste öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 11. April 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ein goldener Uhrschlüssel mit Panzerkette ist zwischen Tivoli und dem Etablissement des Hrn. Pastor am Sonntag Nachmittag verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Schlüssel nebst Zubehör in der Exp. d. Bl. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Junge Damen, die in der Zuschneidekunst und Bearbeitung der Kleider sowohl, als auch im Wäschenähen Unterricht nehmen wollen, können sich bei mir melden.

Miecznikowska,
3 Tr., bei Herrn Einsporn.

1 möbl. Zimmer zu verm. Neust. 144.; daselbst sind auch chirurgische Instrumente zu haben.

Allgemeine Industrie-Austellung

für das Gesammtgebiet des Hauswesens.

1sten Juni bis 1sten September 1870 in CASSEL.

Dem **Austellungs-Catalog** wird ein Anhang von **Annoncen** beigegeben werden, und haben wir die Herren

Haasenstein & Vogler

mit der Annahme und Vermittlung solcher für den Austellungs-Catalog bestimmten Annoncen

ausschliesslich

betraut. Hinsichtlich der Insertionsbedingungen wolle man sich daher an genannte Herren wenden.

Cassel im März 1870.

Der Vorstand
der Allgem. Industrie-Ausstellung in Cassel.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige bitten wir uns die für obigen Catalog bestimmten Annoncen baldmöglichst und **spätestens** bis zum **1. Mai c.** einzuliefern.

Der bedeutende Fremdenverkehr, welchen die Ausstellung in Cassel unzweifelhaft veranlassen wird, verspricht den Annoncen einen aussergewöhnlichen und dauernden Erfolg.

Die Insertionspreise betragen:

für eine ganze Seite Median-Octav-Format Pr. Crt. Thlr.	20.
„ „ halbe „ „ „ „ „ „	12.
„ „ viertel „ „ „ „ „ „	7.
„ „ achtel „ „ „ „ „ „	4.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition in Hamburg,

Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, (Dresden), Breslau, Cöln, Stuttgart, Wien, Basel, (St. Gallen), Zürich, Genf (Lausanne).

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Stets Wickbolder und Bergschlößchen vom Faß, Nürnberger-, Grätzer-Flaschen-Biere, Mai-Bowlen, ff. Mosel à 8 Sgr., süßer und herber Ungar à 15 Sgr., Rhein-Rothweine à 12½ Sgr., fr. Porter à 5 Sgr. incl. bei

A. Mazurkiewicz.

Vollständig wieder hergestellt, empfehle mich angelegentlichst zur Regulirung von Geschäften jeder Art, zum Ein- und Verkauf von polnischem Gelde wie auch zur Unterbringung von Wechseln.

Julius Engel,
Schülerstraße 414.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich in jeder Handarbeit gründlichen Unterricht ertheile. Um geneigten Zuspruch bittet

Emma Kiewning,
Neustädt. Markt bei Kaufm. Zabel.

Bitte zu beachten!

Die neue Thorner Filz- und Seiden-Hutfabrik von **Emil Nürnberger, Wernick's Nachf.**, befindet sich Culmerstr. vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Portland-Cement

offerirt **Eduard Grabe.**

Aerztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses **Franz Stollwerck u. Söhne** zu **Köln** habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten durch größeren Cacao gehalt, feinere Bearbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.

Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen andern empfohlen zu werden verdienen.

Dr. Stark, Königl. Stabs-Arzt.

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalpackungen in Thorn bei **Herm. Schultz**, in Culm bei **C. Wernicke**, in Culmsee bei Apoth. **B. Iltz.**

Ein Stück Land, acht Morgen groß, an der Chaussee, ist im Ganzen oder parzellenweise zu verkaufen.

Bromberger Vorstadt.

Wwe. Majewski.

1 Piano (Tafelform) z. verm. Neust. 12. z. erfr.

Seit dem 1. April befindet sich mein Geschäftslokal Friedrich Wilhelmstr. 448, im Hause der Frau Gutsch.

Durch günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten und offerire

⁴⁄₄ br. Kattune, waschächt, 2 sg. 4 pf. p. Elle.
⁵⁄₄ br. echt franz Kattune 3 sg. p. Elle.
⁵⁄₄ br. waschechte Batiste 3½ sg. p. Elle.
⁵⁄₄ br. Shirting, gute Qualität 2½ p. Elle.
¹¹⁄₈ br. do. hochfeine do. 3 sg. p. Elle.
½ St. Hemden Leinwand, ⁵⁄₄ br., 3 Thlr.
½ St. do. ¹¹⁄₈ br., 3½ Thlr.
½ St. do. ⁶⁄₄ br., 3⅚ Thlr.

Leinen aus der Königl. Seehandlung verkaufe ich laut Preiscourant zu Original-Preisen. Ebenso offerire ich in Kleiderzeugen eine reichhaltige Auswahl zu sehr billigen Preisen

Hermann Löwenberg.

Frischen Maitrank

empfiehlt **Herrmann Schultz,**
Neustadt.

Ein Nähmädchen, das auch von der Wirthschaft etwas versteht, wird zu engagiren gesucht. Wo? zu erfr. in der Exp. dieser Zeitung.

23 Morgen Binde- und Korbmacher-Weiden sind pro Bund für 3½ Sgr. zu verkaufen Bromberger Vorst.

v. Paris.



Eine 4jährige fehlerfreie braune Stute, 5 Zoll groß, Wagenpferd, steht in Obitzkau bei Gollub zum Verkauf.

Saure Gurken

empfiehlt **Herrmann Schultz,**
Neustadt.

Lehrlinge für das Destillationsgeschäft sucht **Marcus Henius.**

Der Ausverkauf meines Waaren-Lagers

wird in dem Geschäftslokal des Herrn Oscar Wolff, Butterstraße 96. 97., weiter fortgeführt.

E. Szwaycarska.

Von heute ab kosten

Maschinen- u. Würfelkohlen

franco ins Haus geliefert 10 Sgr. pro Scheffel, bei Entnahme von 5 Scheffel 1 Sgr. billiger.

C. B. Dietrich.

5¼

Fünf ein viertel Pfund gut ausgebackenes fein Brod für 5 Sgr. empfiehlt

E. Senkpeil
Brückenstraße Nro. 9.

Elbinger Gypsdeckenrohr

empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Eine freundl. Sommerwohnung zu verm. Fischerei-Vorst. 132. **Cieszyński.**

Eine möbl. Stube und Kabinet ist sof. zu verm. Altstädt. Markt 303.

1 kl. Fam.-Wohn. sof. z. v. Bäckerstr. 248.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**